Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen

Band: 4 (1840)

Heft: 6

Rubrik: Miscellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Miscellen.

Zürich. Die hiesige Künstlergesellschaft beabsichtigt ein Unternehmen, von welchem nicht allein sie selbst, sondern die ganze Schweiz sich viel versprechen darf, wenn dasselbe in der zu wünschenden und nothwendigen Ausdehnung ausgeführt und die anfänglich zwar bedeutenden, später aber desto mehr lohnenden Kosten nicht zu sehr gespart werden. Es handelt sich nämlich um die Errichtung eines Gebäudes, in welchem die jährlichen Kunstausstellungen, die bisher in Privatlokalen Statt fanden, gehalten werden können; was aber weit mehr ist: man beabsichtigt im gleichen Gebäude die Errichtung einer kleinen Kunstakademie — eines Instituts, das bisher die Schweiz noch gänzlich entbehrte. Die Künstlergesellschaft wird sich hierdurch ein großes Verdienst um die schweizerische Kunst erwerben, deren Jünger bisher genöthigt waren, ihre Ausbildung, und meist auch ihr Brot, in fremden Ländern zu suchen. Wenn die Anstalt, was freilich als Hauptbedingung erscheint, auf alle bildende Künste ausgedehnt wird, so kann man auf ein neues Aufblühen der in der Schweiz fast vernachlässigten Kunst hoffen und sich Resultate versprechen, die den Gründern gewiß zur größten Ehre gereichen werden. Wir wünschen dem lobenswerthen Unternehmen das beste Gedeihen.

Bern. Das großartige Brückenprojekt, der Bau der Nydeck-Brücke, kommt nun endlich wirklich zu Stande. Wir nennen das Projekt großartig, weil es wirklich ein kolossales Werk ist, wie es äußerst wenige giebt, einen steinernen Bogen von 156 Fuß Spannung über einen reißenden Strom zu schlagen, welcher mit der, nur Bern eigenthümlichen Solidität und kräftigen Stärke ausgeführt wird (s. den zweiten Aufsatz dieses Heftes), wozu das herrliche Material, die schönen großen Quader, aus denen sämmtliche Gebäude in Bern errichtet sind, allerdings nicht wenig beiträgt. Der Gang der Bauarbeiten ist folgendermaaßen bestimmt: Im Laufe des gegenwärtigen Jahres 1840 wird der Unternehmer im Aarbette die beiden Pfeiler des großen Hauptbogens gründen (s. die diesem Hefte beigefügten Tafeln XVIII. und XIX., so wie den auf Tafel XVII. im VIII. Hefte I. Bandes unserer Zeitschrift gelieferten Situationsplan), und dieselben wenigstens bis zur Höhe des gewöhnlichen Wasserstandes aufführen. Er wird auch mit dem Ausgraben und Legen der Fundamente der Stützmauern auf dem rechten Aarufer den Anfang machen. Im Jahre 1841 sollen die Pfeiler des Hauptbogens bis zum Anfange des Gewölbes aufgeführt, die beidseitigen Widerlager der zwei Nebenbogen gegründet und bis zum Anfange ihrer Gewölbe aufgemauert, ihre Bogengerüste verfertigt, die Stützmauern auf dem rechten Ufer beendigt und der Anfang mit dem Baue derjenigen auf dem linken Ufer, zunächst dem Seitenbogen, gemacht werden. Im Jahre 1842 wird das Bogengerüst des großen Hauptbogens verfertigt, ebenso werden die Bogengestelle der beiden Seitenbogen aufgerichtet, ihre Gewölbe aufgemauert und geschlossen. Im Jahre 1843 soll das Bogengerüste des Hauptbogens aufgerichtet, das Gewölbe selbst aufgemauert und geschlossen, die Stützmauern auf der Stadtseite vollendet und die Auffüllungen der Zufahrten auf dem rechten Ufer begonnen werden. Im Jahre 1844 soll das übrige Mauerwerk des Hauptbogens beendigt und das Auffüllen der Gewölbwinkel bewerkstelligt werden; ferner werden die Auffüllungen der Zufahrten beendigt und der Bau der Pavillons begonnen. Im Jahre 1845 wird das Steinpflaster, die Trottoirs, Gesimse und Geländer der Brücke und Zufahrten angelegt und alles Uebrige vollendet; erst im Jahre 1847

wird die definitive Abnahme des ganzen Baues Statt finden. Der Unternehmer des Ganzen muß 60,000 Schweizer-Franken Caution leisten.

Wien. Die Kartirung der deutschen Provinzen Oesterreichs wird noch im laufenden Jahre vollendet werden, und dann die mit Recht berühmte Karte des General-Quartiermeisterstabs von Oesterreich ganz bewerkstelligt seyn. Der Erzherzog Rainer hat nun die Idee gefaßt, von Italien eine Karte in gleichem Maaßstabe und in derselben Art aufnehmen zu lassen. Der Fürst Metternich hat bereits von Seiten der Regierungen, wo keine hinlängliche trigonometrische Aufnahme besteht, wie in Toscana, Piemont, dem Kirchenstaate, Lucca ꝛc. die Bewilligung hierzu eingeleitet, und der Antrag erwartet nur noch die Genehmigung des Kaisers. Der Major des Generalstabes, v. Pirago, ist ausersehen, das Unternehmen zu leiten, und man hofft, durch den öffentlichen Verkauf der Karten die Auslagen decken zu können.

München. Die königliche Baugewerksschule zählte im vergangenen Winter 190 Schüler, darunter 59 Ausländer. Beim Schlusse des dießjährigen Curses haben 8 Inländer und 4 Ausländer die 12 stiftungsmäßigen Preise der Deputation für Bauwesen und Landesverschönerung in Baiern erhalten. Die der Meisterklasse zur Beantwortung aufgegebene Frage: „Welche Arten Straßenpflaster und Fußböden von natürlichen und künstlichen Steinen, so wie von verschiedenen Hölzern, in der einfachsten Form bis zur künstlichen Mosaik, dann welche Estriche sind bekannt, wie werden dieselben construirt, was durch Randzeichnungen zu verdeutlichen ist, und wie hoch kommen hundert Quadratfuß von jeder Sorte?“ haben die Schüler Weithaas aus Fürth, und Schneider aus Edenkoben in der Pfalz, am besten beantwortet. Von 29 Schülern wurden 31 Steinschnittgegenstände, 7 Bossirstücke und 5 Zimmerwerksmodelle gefertigt, die von besonderem Fleiße zeugen. Die Baugewerksschule ist in Bezug auf Reichhaltigkeit des theoretischen und praktischen Unterrichts durch das kräftige Zusammenwirken von zehn tüchtigen Lehrern bereits so ausgerüstet, daß in derselben nicht nur die verschiedenen Baugewerker vollständige Ausbildung erhalten, sondern auch diejenigen, welche bürgerliche Baumeister und Civil-Ingenieure werden wollen, hier eine geeignete Vorbildung erreichen können. — In dieser seit 17 Jahren, jeden Winter von Martini bis Josephi, unter der Leitung des königlichen Bauraths Dr. Vorherr, bestehenden Lehranstalt haben bis jetzt 1874 Schüler von 18 bis 30 Jahren Unterricht erhalten, nämlich 1088 Inländer und 786 Fremde aus 28 Staaten; von letztern besonders 117 Schweizer, 112 Preußen, 104 Würtemberger, 66 Badener, 62 Oesterreicher, 45 Hamburger, 42 Hessen, 37 Sachsen, 34 Dänen, 27 Hannoveraner, 27 Braunschweiger, 21 Frankfurter, 20 Mecklenburger ꝛc. *) In dieser Zeit wurden 188 Prämien an 103 Inländer und 85 Ausländer, dann 16 Reisestipendien an 10 Baiern und 6 Fremde ertheilt.

---

*) Die Mehrzahl unter den Ausländern bildeten also auch hier, wie an andern bauwissenschaftlichen Anstalten, die Schweizer; warum? — weil sie in ihrem Vaterlande durchaus gar keine Anstalt zur Ausbildung im Bauwesen finden. Hochgelehrte Industrieschulen, wo Knaben von 14 bis 15 Jahren sich in den höchsten Höhen der Mathematik herumtummeln, von denen die große Mehrzahl freilich kaum eine oberflächliche Idee erlangt, sollen bei uns die ins Leben greifende praktische Ausbildung ersetzen, die ganz als Nebensache betrachtet wird. Wir würden es als einen großen Gewinn für unsere Bauhandwerker betrachten, wenn wir nur erst einmal eine ordentliche Bauzeichnenschule in der Schweiz entstehen sähen! und schreiben es großentheils dem Mangel einer solchen zu, daß wir uns fast ausschließlich mit fremden Bauhandwerkern behelfen müssen.

Anmerk. der Redaktion.

— In der königlichen Erzgießerei wird fortwährend an dem Modelle der kolossalen Statue der Bavaria auf das Thätigste gearbeitet. Bekanntlich soll diese Statue auf der Anhöhe der Theresienwiese, vor einer dem Andenken berühmter Baiern gewidmeten, im dorischen Style aufzuführenden Ruhmeshalle, ihre Stelle finden. Die Modellirung des mit Eichenlaub umkränzten Hauptes ist bereits beendigt. Seine gewaltigen Dimensionen mag man daraus ermessen, daß in dem innern Raum desselben fünf Männer bequem aufrecht stehen und sich bewegen können. Seine volle Höhe beträgt sieben Fuß. Zu bewundern ist die jungfräuliche Zartheit, die mit ernster Würde und Kraft gepaarte Anmuth des geistigen Ausdrucks in den Zügen dieses mächtigen symbolischen Bildes, den ihm der Künstler, welcher es geschaffen, der geniale Schwanthaler, zu geben wußte. Da die Räume des Gießhauses das Modell nicht fassen würden, so wird in der Nähe im Freien eine eigene hohe Umschließung für dasselbe gezimmert, in welcher nach Beendigung des Obertheils, nämlich des Kopfes mit Hals und Brust, der übrige Körper der Statue modellirt werden wird. Ihre ganze Höhe, ohne Fußgestell, wird 54 Fuß betragen; letzteres soll eine Höhe von 40 Fuß, der Löwe, welcher dem Bilde zur Seite ruht, von 22 Fuß erhalten. Im Innern der Statue, deren Metalldicke übrigens nur einen halben Zoll betragen soll, wird eine kleine Treppe angebracht werden, die bis zum Haupte führt, in welchem wahrscheinlich die Augen, wenn nicht die künstlerischen Zwecke darunter leiden, durch eine Vorrichtung von innen als verschließbare Lichtöffnungen benutzt werden. Man berechnet, daß zwei Jahre nöthig sein werden, um das Bild in der Modellirung und im Gypsabgusse, und acht Jahre, um es vollständig im Erzgusse zu vollenden. — Von den ehernen vergoldeten Herzogs-Statuen, die für den Festsaal der neuen Residenz bestimmt sind, ist die des Kaisers Ruprecht von der Pfalz kürzlich vollendet worden. Außer dieser sind bereits vier als fertig aufgestellt, nämlich Otto der Erlauchte, Ludwig der Reiche, Friedrich der Siegreiche und Churfürst Maximilian I.

— Zu den neuern Arbeiten Schwanthaler's ist auch die Statue Kaiser Rudolphs von Habsburg, in sitzender Stellung, mit Schwert und Reichsapfel, gegen 9 Fuß hoch, im Gypsmodell vollendet, und für den Dom in Speyer bestimmt, zu zählen. Bekanntlich ruhen in diesem Dome acht deutsche Kaiser. Er gehört zu den ausgezeichnetsten Baudenkmalen im rein byzantinischen Style, und ist durch seine schöne Krypta berühmt. Die Statue Rudolphs, welche der Künstler ganz im Style des Mittelalters, mit großartigem Faltenwurfe, einfach und würdig gehalten, wird auf einem hohen Fußgestelle, gleichfalls in Marmor, nach dem Entwurfe des Oberbauraths Professor Gärtner ausgeführt, ihre Stelle dem Denkmale des Kaisers Adolph von Nassau gegenüber erhalten. — Eine andere Arbeit Schwanthaler's ist der Schild des Herakles, nach Hesiod's bekannter Dichtung. Auf dem 3 Fuß im Durchmesser haltenden, rund gewölbten Schilde befinden sich mehr als 140 Menschen- und Thiergebilde, von Wachs auf Gyps modellirt. Dieser Schild soll nach der, vom Professor Steinheil in Anwendung gebrachten, neuen Erfindung, mit aufgelöstem Kupfer in Metall dargestellt werden.

— Es ist nun entschieden, daß die 38 Bilder, welche Rottmann malt, und die früher für den zweiten Flügel der Arkaden im Hofgarten bestimmt waren, ihren Platz in dem neuen Gebäude, der Glyptothek gegenüber, welches für Kunst- und Industrieausstellungen errichtet wird, finden sollen. Diese Reihenfolge griechischer Landschaften, zu welchen Rottmann vor einigen Jahren die Studien an Ort und Stelle nach der Natur aufgenommen, werden enkaustisch in größerem Maaßstabe ausgeführt, und sodann in die Mauern der Säle jenes Gebäudes eingelassen.

Stuttgart. Die für die Petrikirche in St. Petersburg bestimmte große Orgel, von Walker in Ludwigsburg gefertigt, ist in der letzten Zeit von vielen Tausend Menschen gesehen und bewundert worden, ungeachtet man dem Werke keine vortheilhafte Aufstellung geben konnte. Das Gehäuse ist in byzantinisch-gothischem Style gehalten, großartig und massiv, und wird mit seiner reichen Vergoldung, selbst unter der Pracht der Kaiserstadt, noch prachtvoll erscheinen. Die Orgel selbst, ohne alle Spielereien, Mixturen ꝛc., hat 10 Blasebälge, 64 Register, 3780 Pfeifen, 3 Claviaturen und 2 Pedale. Die größte Pfeife ist 32 Fuß lang. Der Meister wird selbst sein Werk in St. Petersburg aufstellen.

Frankfurt. Die Statue Göthe's von Marchesi, ein Geschenk der hiesigen Bürger, Dr. Rüppell, M. Seufferheld und H. Milius in Mailand, ist nunmehr in der Vorhalle des Bibliothekgebäudes aufgestellt, und von den beiden Ersteren und Namens des Letzteren übergeben worden. Der künstlerische Werth dieses Denkmals entspricht vollkommen dem Rufe des ausgezeichneten Künstlers, der es angefertigt hat. Es stellt unsern berühmten Landsmann, auf einem Sessel sitzend, in einer seinem Charakter entsprechenden, würdevollen und doch behaglichen Haltung dar, und macht sich durch großartige Auffassung, Aehnlichkeit der Gesichtszüge und Vollendung in der Ausführung bemerklich. Der Platz zwischen den beiden Säulen, links vom Eintretenden, ist günstig gewählt, und die Beleuchtung gut. Was aber diesem Denkmale einen ganz besondern Werth giebt, ist, daß es von Männern gestiftet wurde, deren Name überall da vorkommt, wo es sich darum handelt, mit uneigennütziger und freigebiger Aufopferung gemeinnützige Werke, wissenschaftliche Anstalten und milde Stiftungen in der Vaterstadt zu errichten, zu fördern und zu begründen.

— Der durch seine Leistungen und Schriften, namentlich über Eisenbahnen, rühmlichst bekannte Franz Anton Ritter v. Gerstner, dessen Namen nun auch die neue Welt ehrend anerkannt hat, wie sich ein Schreiben aus Philadelphia ausdrückt, ist in dieser Stadt am 12. April d. J. im 45. Jahre seines Alters gestorben. Er beschäftigte sich mit einem großen, umfassenden Werke über die vereinigten Staaten von Nord-Amerika, von welchem der erste Theil vollendet seyn soll. Der Tod ereilte ihn in voller Manneskraft, und endete ein rastloses Streben und Wirken im Reiche des Wissens und der praktischen Nützlichkeit.

Kassel. Man hat sich nun endlich über den Ort geeinigt, wo das vom Professor Henschel meisterhaft gefertigte Standbild des heil. Bonifacius (Winfried), Apostels der Deutschen, aufgestellt werden soll. Es wird innerhalb der Stadt Fulda, auf dem sogenannten Michelsberge, unmittelbar vor dem Palaste des Landes-Bischofs, neben der Frankfurt-Leipziger Straße, aufgerichtet. Zu bedauern ist, daß der Platz für die kolossale Statue, welche mit dem Fußgestelle 40 Fuß Höhe haben wird, etwas zu beengt erscheint.

Osnabrück. Der hiesige Handwerkerverein hat, um dem durch das Fabrik- und Maschinenwesen, durch Einführung der Gewerbefreiheit, durch die übermäßige Concurrenz und andere ungünstige Zustände, gedrückten Gewerbestande aufzuhelfen, für junge Handwerker, die sich besonders durch Geschicklichkeit und gutes Betragen auszeichnen, eine Prämienverleihung bestimmt, bestehend in einem elegant ausgestatteten Belobungs- und Empfehlungsschreiben auf Pergament, welches beurkundet, daß der Inhaber jenen Bedingungen Genüge geleistet habe, und welches ähnliche Vereine zur möglichsten Unterstützung durch Rath und That für des Inhabers fernere Ausbildung in seinem Fache auffordert. Eine solche Auszeichnung verdient überall Nachahmung.

Weimar. Der Maschinenbauer und Zimmermann Kräutziger hierselbst hat eine Handmühle mit einem Cylinderbeutel gefertigt, welche 2 Fuß 3 Zoll breit, 5 Fuß lang, 4 Fuß 6 Zoll hoch ist, und auf welcher ein Mann täglich vier Weimar'sche Scheffel Getreide aller Art, Erbsen u. dergl., zu Mehl von drei Sorten malen, oder 8 bis 9 Scheffel schroten kann. Auch läßt sich diese Mühle besonders mit zur Bereitung eines trefflichen Weizens und dergleichen Gemüses benutzen. Der Preis einer solchen Mühle beträgt 45 Thlr.

Leipzig. Ein Schreiben aus dem Erzgebirge enthält Folgendes: Wir fangen an, die Schattenseite der Leipzig-Dresdener Eisenbahn nicht undeutlich zu bemerken. Die ungemeine Verkehrserleichterung, die Leipzig, Dresden mit den dazwischen liegenden Städten und Orten gewonnen haben, das Durchschlingen und Umschlingen der Bahn mit der Elbe, rückt die Gegend, die nach dem Gebirge zu liegt, der Bahn näher, und entrückt sie daher dem Verkehr des Gebirges. Die Eisenbahn ist wie ein großer Kanal, der alle kleinen Bäche und Gewässer aufsaugt, dadurch an Wasser gewinnt, die Umgegend fruchtbar und reich macht, aber die Strecken und Berge trocken und dürr legt, die sonst von den Bächen bewässert wurden. So ist es auch mit dem Erzgebirge. Zuerst scheint sich der Einfluß durch Vertheurung der Lebensmittel zu äußern; dann scheint die Bequemlichkeit, die viele Gegenden des Niederlandes jetzt haben, ihr Getreide, Vieh ꝛc. mittelst der Eisenbahn nach Leipzig und Dresden, und auf der Elbe bringen zu können, sie zu veranlassen, die Verproviantirung des Gebirges weniger ins Auge zu fassen. Umgekehrt scheint die Concurrenz Böhmens, Schlesiens und anderer, durch die Elbe mit der Leipziger zusammenhängenden Bahnen, eine ungünstige Wirkung auf die schweren erzgebirgischen Produkte, unter andern auf Holz, Eisen, Stein, Kohlen und andere Bergerzeugnisse auszuüben. Wie wird unser Eisen die schlesische Mitbewerbung aushalten können? wie unsere Bergprodukte die der böhmischen? Endlich wird uns, was nicht zu übersehen ist, durch die Elbbahnen der Verkehr entzogen, der früher auf natürlichem Wege von Böhmen über das Gebirge in das Niederland, Leipzig, Hamburg und Bremen, von Baiern über das Gebirge nach Dresden, der Lausitz und Schlesien ging. Böhmen schlägt jetzt den Weg über Dresden, Baiern den über Leipzig ein; von beiden wird das Gebirge umgangen. Dadurch verlieren die Straßen, die Posten und alle kleine Gewerbe. Es giebt jetzt kein anderes Mittel für uns, als ebenfalls eine Eisenbahn, denn schon hat die Erfahrung den Grundsatz aufgestellt: entweder keine Bahn, oder nach allen Richtungen hin. — Es sind nun zwei Linien vorgeschlagen, die den Zweck, das Erzgebirge nicht von allem Verkehr auszuschließen, erfüllen sollen. Die erste Linie ist die von Zittau über Löbau, Bautzen, Dresden, Riesa, Leipzig, Crimmitzschau, Werdau, Reichenbach, Plauen an die baier'sche Grenze; sie ist 37 Meilen lang und verbindet unmittelbar eine Bevölkerung von 414,066 Seelen; außerdem noch 1002 Ortschaften unter 1000 Einwohnern, im Ganzen 1123 Ortschaften. Die zweite Linie ist die von Zittau über Löbau, Bautzen, Dresden, Riesa, Döbeln, Chemnitz, Glauchau, Zwickau, Werdau, Reichenbach, Plauen an die baier'sche Grenze; sie ist 35 Meilen lang und verbindet unmittelbar eine Bevölkerung von 558,286 Seelen; außerdem noch 1162 Ortschaften unter 1000 Einwohnern, im Ganzen 1343 Ortschaften. Man hofft, daß von den Kammern der zweiten, augenscheinlich vortheilhaftern, Linie der Vorzug gegeben werde.

Dessau. Wo Holzwerk an den Brücken und Bahnen der Berlin-Anhalt'schen Eisenbahn angebracht wird, ist es aus den dessau'schen Forsten geliefert, von einer Qualität, wie sie

selten gefunden wird. Die Liberalität des Herzogs läßt die herrlichsten Stämme aus seinen Wäldern zu dem gemeinnützigen Werke zu einem Preise liefern, welcher, nach dem Urtheil der Forstmänner, kaum den vierten Theil desjenigen erreicht, welchen es, auf den Markt gebracht, haben würde. Man berechnet, daß für 500,000 Thlr. reeller Werth aus den dessau'schen Forsten geschlagen werde.

Berlin. Unter großen Festlichkeiten wurde am 1. Juni der Grundstein zu einem großartigen Denkmale für Friedrich den Einzigen, zum Andenken seines Regierungsantritts im Jahre 1740, gelegt. Dasselbe wird aus einer ehernen Reiterstatue bestehen, und erhält seinen Platz auf dem schönsten Standpunkte der Stadt, nicht fern von dem östlichen Ausgange der Linden, zwischen dem Palaste des Prinzen Wilhelm und dem Universitätsgebäude. Die Ausführung ist dem Professor Rauch und dem Ober-Landesbaudirektor Schinkel übertragen. Außer manchen wohlthätigen Stiftungen, die an diesem Tage besonders auch von den städtischen Behörden gegründet wurden, unter denen sich ein Stipendium von 600 Thlr. auszeichnet, welches in Summen von 50 bis 100 Thlrn. an junge talentvolle Handwerker vertheilt werden soll, die in ihrer Lehrzeit sich durch Fleiß und Tüchtigkeit ausgezeichnet haben, und sich weiterer gewerblicher Ausbildung widmen, legt der Magistrat von Berlin noch im Laufe dieses Jahres, zum Gedächtniß Friedrichs des Großen, vor dem Prenzlauer und dem neuen Königsthore der Stadt, unter dem Namen „Friedrichshain" einen großen Lustgarten, in der Art des bekannten Thiergartens an, mit dessen Verbesserung Friedrich der Große den Anfang machte.

— Die Gesammtsumme der bis jetzt für die Ausführung der Kiß'schen Amazonengruppe in Erz eingegangenen freiwilligen Beiträge beträgt bereits 21,780 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

— Die Fortschritte, welche die Kunst-Tischlerei in neuerer Zeit, und namentlich bei der innern Verzierung, gemacht, haben sich unter anderen auch in den Fußböden gezeigt, welche man seit mehreren Jahren schon mehr oder weniger künstlich gelegt und verziert in schönen Wohnungen hierselbst findet. Bisher hatte man solche Fußböden aus größeren Holzplatten zusammengesetzt, und die einzelnen Verzierungen in diese eingelegt; vor einiger Zeit hat indessen ein hiesiger Tischler, Bidtel, eine neue Art erfunden, um in den Fußböden theils eine größere Mannigfaltigkeit der Verzierungen hervorzubringen, theils das Ganze haltbarer und weniger dem Verwerfen des Holzes ausgesetzt, herzustellen. Herr B. bedient sich zu dem Ende kleiner Quadrate von in- und ausländischen Hölzern, von etwa ½ Zoll Länge und Breite, die er nach Art der Mosaik zusammensetzt, und so Fußböden liefert, welche den Mosaik-Fußböden der Alten ähnlich sehen. Die Preise dieser Arbeit sind allerdings bedeutender, als bei den gewöhnlichen parkettirten Fußböden, allein es ist auf ihre Dauer auch mehr zu rechnen. Diese Mosaik-Tischlerei *) wird sich indessen immer da am besten anwenden lassen, wo es auf Darstellungen geradliniger Figuren ankommt; für freie Verzierungen würde man die frühere Methode des Einlegens der Hölzer beibehalten müssen.

— Die Anlegung von Granitbahnen auf den Bürgersteigen, welche seit dem Jahre 1835 für die Hausbesitzer obligatorisch gemacht wurde, ist für die Residenz nicht allein

*) Deren Erfindung indessen keineswegs vom Herrn Bidtel herrührt, da schon vor 2 Jahren dergleichen Arbeiten in Kassel, und besonders in Paris, in großer Menge mit den dazu nöthigen Schneidemaschinen angefertigt wurden; s. III. Band dieser Zeitschrift. Anmerk. der Redaktion.

eine große Verschönerung, sondern gereicht den Bewohnern derselben auch zu großer Bequemlichkeit. Es finden hierbei folgende Bestimmungen Statt: die Granitbahnen müssen da, wo die Breite des Bürgersteiges es gestattet, eine Breite von mindestens drei Fuß haben. Es dürfen dazu nur Granitplatten, welche mindestens drei Fuß breit, 1½ Fuß lang, gut und regelmäßig bearbeitet, und an den Kanten mindestens drei Zoll stark sind, verwendet werden. Eine Unterbrechung der Granitbahnen darf nur vor den Einfahrten zu den Grundstücken Statt finden; die Länge dieses Zwischenraumes darf höchstens sieben Fuß betragen, und die Pflasterung desselben nur mit Steinen, welche nach lüttiger Art bearbeitet sind, oder mit Asphaltmasse bewirkt werden. Zur Legung von Granitbahnen ist jeder Eigenthümer verpflichtet, dessen Grundstück in derjenigen Straße liegt, welche am Anfange jeden Jahres von der dazu besonders beauftragten Behörde zur Belegung mit Granitplatten ausersehen wird. Um die Ausführung dieser Maaßregel zu erleichtern und zu befördern, wird eine Summe von 10,000 Thlrn. jährlich vom Staate zur Disposition gestellt. Aus dieser Summe wird denjenigen, welche Granitbahnen von vorgeschriebener Beschaffenheit gelegt haben, eine Vergütigung von zwei Drittheilen des durchschnittlichen Kostenpreises, welcher in diesem Jahre für 3 Fuß breite Trottoir auf 1 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. zu stehen kommt, für den laufenden Fuß bewilligt. Bei denjenigen Grundbesitzern, welche die Anlegung der Granitbahnen vor ihren Häusern unterlassen, wird dieselbe sofort auf ihre Kosten von der Behörde bewirkt.

— Die königliche Akademie der Künste hat in ihrer Jahressitzung am 6. Juni bei der Lehrabtheilung für höhere Architektur, welche 28 Schüler zählte, die große akademische Medaille zuerkannt: 1) dem Architekt August Stadler aus Zürich; 2) dem Architekt Hermann Nebel aus Koblenz.

Schwerin. Der Bau der Eisenbahn von Wismar über Schwerin nach Boitzenburg hat nun die großherzogliche Genehmigung erhalten, und den Unternehmern ist von der Regierung eine reine Einnahme von mindestens 2½ p. Ct. verbürgt worden. Vorher war die Stadt Wismar befragt worden, ob sie einen besondern Hafen für Dampfboote bauen werde, was etwa 150,000 Thlr. kosten kann, und ob sie, mit Aufgabe des bisherigen Stapelrechts, für einen Freihafen erklärt werden wolle? Die Stadt hat ohne Zögern diese Fragen mit „Ja“ beantwortet.

Breslau. Der Verein zur Errichtung eines Denkmals für Friedrich den Großen hierselbst, hat sich nun über die Wahl des Künstlers, dem die Ausführung des Denkmals übertragen werden soll, entschieden, und dem Herrn Kiß, Verfertiger der Amazonengruppe für Berlin, nach dessen Modelle diese wichtige Arbeit übertragen. Zu dieser Wahl kann man dem Vereine Glück wünschen, da die Arbeiten des Herrn Kiß von eben so viel Erfindungskraft als Umsicht zeugen. Das Piedestal der Statue wird aus vaterländischem, schlesischem Marmor bestehen, und eine ganz einfache Form erhalten. Das Costüm des Königs ist durchaus streng historisch, mit besonderer Rücksicht auf den Zeitpunkt, zu dessen Gedächtniß die Statue bestimmt ist.

Danzig. Ueber den Durchbruch bei Neufähr (s. V. Heft unserer Zeitschrift) ist die Bestimmung getroffen, die Dünen durch ein Deckwerk vor einer Erweiterung zu bewahren, die Weichsel aber, vor und hinter demselben, mit Kammerschleußen von 41 Fuß Breite, und zwar mit einer massiven und einer hölzernen Schleuße, zu versehen. Die Arbeiten werden sogleich beginnen, da die Weichsel sich zum zweiten Male des Eises entledigt hat.

Petersburg. Die Zarskoje-Selo-Eisenbahn wurde in dem zweiten Jahre ihres Bestehens von 725,626 Personen, das ist 18,535 mehr als im ersten Jahre, befahren, und trug 265,077 Rubel, das ist 2152 mehr als im ersten Jahre, ein. Die Ausgaben betrugen 182,494 R. Die vier englischen Conducteure sind jetzt durch russische Cantonisten ersetzt worden. Von dem reinen Gewinn von 82,582 R. werden 25,714 R. zur Bezahlung der Zinsen und zur Tilgung der Anleihe, 40,000 R. zu einer Dividende, 8268 R. zur Auszahlung an die Directoren der Verwaltung, und 8609 R. für das Reserve-Capital verwendet. — Das in der großen Million bei dem Winterpalast neu aufzuführende kaiserliche Museum soll an die Stelle der Eremitage treten, und alle die kostbaren Denkmäler der Kunst aufnehmen, die letztere bisher enthielt, die sich aber jetzt für die neu aufzunehmenden Schätze der Kunst zu eng erweiset. Dieser Theil des Winterpalastes wird noch in diesem Frühjahr niedergerissen, und auf seiner Stelle der neue Bau begonnen.

Elberfeld. Seit dem Eintritt der schönen Witterung wird an der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn, und zwar auf der Straße zwischen Erkrath und Somborn, mit außerordentlicher Thätigkeit gearbeitet, um, wo möglich, zum 3. August d. J. die ganze Strecke von Düsseldorf bis Vowinkel (3/4 Meilen von Elberfeld) befahren zu können. Es sind jetzt mehr als 2000 Menschen dabei beschäftigt, deren Zahl noch um mehrere Hunderte vermehrt werden soll. — Die Bestimmung, wegen Einführung der breiten Radfelgen bei allen Frachtfuhrwerken, hat auf den Zustand der Chausseen den erfreulichsten Einfluß; denn noch nie sah man hier in der Umgegend die Chausseen so eben, wie jetzt, wodurch dem gesammten Fuhrwerk der Transport sehr erleichtert wird.

Amsterdam. Vor Kurzem wurde auf der Eisenbahn von hier nach Harlem ein Versuch gemacht, den Grad der Schnelligkeit zu ermitteln, welchen eine Locomotive, ohne Convoi, auf einer geraden, von jedem Zufalle freien Linie erreichen könne. Eine gerade, auf einer Länge von 2000 Ellen abgesteckte Bahn, wurde in 1 Minute 26 Secunden durch die Locomotive, „die Snelheid," aus den Werkstätten der Herren Longridge und Comp. in Newcastle a. d. Tyne, welche nur ihren, mit den nöthigen Coaks und Wasser beladenen Tender, worauf sich vier Mann befanden, nachschleppte, zurückgelegt. Anfangs fuhr die Locomotive mit der gewöhnlichen Schnelligkeit auf einem Raume von 500 Ellen, bevor sie an dem ersten Absteckpfahle der Bahn ankam; vor und nach aber die Kraft vermehrend und dort ankommend, wurde der Regulator ganz geöffnet, um mit der ganzen Geschwindigkeit der Maschine zu fahren. Da eine Marschstunde auf eine Länge von 5555 niederländische Ellen geschätzt wird, so kommt die oben erwähnte Fahrt einer Geschwindigkeit von 1 Stunde in etwas weniger als 4 Minuten, oder von 15 Marschstunden in einer Zeitstunde gleich. — Am 5. Mai haben die Arbeiten zur Trockenlegung des haarlemer Meeres mit großen Feierlichkeiten begonnen.

London. In einer der letzten Sitzungen der Gesellschaft brittischer Architekten wurden folgende Vorlesungen gehalten. Zuerst des Herrn E. J'Ansons Abhandlung über den Tempel der Nike apteros (ungeflügelten Siegesgöttin) in Athen, mit Zeichnungen, die Restauration desselben im Jahre 1836 darstellend, begleitet. Der Grund dieses Tempels wurde zuerst im Jahre 1815 aufgeräumt; seit dieser Zeit hat man alle Bruchstücke auf das Sorgfältigste gesammelt und zusammengesetzt. Der Tempel wurde im Jahre 472 v. Chr. Geb. erbaut, und von den Türken im Jahre 1684 oder 1685 zerstört, um an dieser Stelle Batterien anzulegen. —

Hierauf wurde Herrn Hallmann's (aus Hannover) Versuch über die griechisch-russisch-geistliche Baukunst, mit Beispielen und einer Originalzeichnung begleitet, verlesen. Der Verfasser führt die Geschichte der russischen Baukunst vom 10. Jahrhundert an, wo Wlademir der Große regierte, durch, und schließt mit einer interessanten Vergleichung der Kirchen im Osten, in Rußland und im Westen. — Herrn Poynter's Abhandlung über die Arabeskenverzierungen geht besonders auf die Nothwendigkeit für die jungen Studierenden ein, die Grundsätze und Ideen der alten Meister zu studieren, und, nachdem sie sich diese eingeprägt, sie zu Mustern zu nehmen. Auf diese Weise würden sie entdecken, wie die Natur die Hauptquelle der Inspiration der Alten gewesen sey. Bei ihren Verzierungen hätten sie sowohl das Thierreich, wie die Pflanzenwelt, reichlich benutzt, und anfänglich auch die dargestellten Gegenstände genau gezeichnet; später seyen sie indeß ausgeartet, es wären seltsame und wunderliche Zusammensetzungen eingetreten, und aus diesen ein gewisses Gesetzbuch conventioneller Formen entstanden, die man indeß alle wieder auf ihren Ursprung in der Natur zurückführen könne. Pope habe ganz richtig gesagt: „Die wahre Kunst ist wohlgebildete Natur.“ In wie weit der gute Geschmack durch die Einführung der Arabeskenverzierungen beeinträchtigt worden sey, sey ungewiß; Herr Poynter selbst glaubt, daß dieß durchaus nicht der Fall gewesen, obgleich sowohl Vitruv als Plinius gegen ihren Gebrauch bei den Alten Einwendungen erhoben. In Raphaels Arabesken im Vatican sey der leitende Meister und Genius sehr leicht erkennbar, die Details wären aber augenscheinlich von den verschiedenen dabei gebrauchten Künstlern ausgeführt worden. Quatremère de Quincy sey der Meinung, daß die Bildhauerarbeiten am Parthenon auf ähnliche Weise entstanden wären, wobei Phidias der Hauptführer gewesen sey. In England seyen an die Stelle des wahren Künstlers die reichen und einflußvollen Händler mit Papiertapeten und Verzierungsungebührlichkeiten getreten, und der Erfolg davon sey höchst nachtheilig für die Kunst gewesen.

— Herr M. C. Wyatt hat so eben das Modell zu dem Kopfe der Reiterstatue des Herzogs v. Wellington vollendet, welche auf dem Eingangsbogen zum königlichen Palaste am Hyde-Park-Corner aufgestellt werden soll. Die Mitglieder des Ausschusses, so wie einige vertraute Freunde des Herzogs, welche das Modell sahen, können nicht genug den großartigen Eindruck schildern, den das vollkommen ähnliche Bild des Herzogs macht, das in dieser Größe einen wahrhaft antiken Charakter annimmt. Der Kopf ist für eine Figur von 18 Fuß Höhe bestimmt, so daß die Figur mit dem Pferde, ohne die Plinthe, eine Höhe von 22 Fuß haben wird. Die Oefen zum Erzgusse werden unter der Aufsicht des Herrn Wyatt bereits gebaut. Das neu eingerichtete Atelier des Letztern, das im Innern 32 Fuß Höhe hat, bietet eine bequeme Ansicht des Modells der Statue dar, das, wie es in neuern Zeiten bei allen großen Modellen geschieht, zum Herumdrehen eingerichtet ist.

— Ein Herr Vandeleur hat ein Patent auf eine neue Holzpflasterungsmethode erhalten, welche sehr gerühmt wird. Der künstliche Boden, in welchen die Blöcke bisher gelegt werden mußten, fällt dabei weg; auch wird die Straßenpassage bei dem Legen von Gas- und Wasserröhren nicht behindert.

— Die Directoren der großen westlichen Eisenbahn haben die zehnfüßigen Räder an den Locomotiven unzweckmäßig gefunden, und wollen von nun an nur siebenfüßige einführen. Ein Versuch mit einer neuen, nach diesem Prinzip gebauten Locomotive, zwischen Paddington und Reading, fiel äußerst günstig aus. Auf der Hinfahrt nach Reading mit zwei Waggons wurden

durchschnittlich 48, auf der Rückfahrt 50½ Meilen in der Stunde zurückgelegt; zwischen dem 26. und 24. Meilensteine erreichte man sogar die Geschwindigkeit von 56 Meilen auf die Stunde, die größte, welche man bis jetzt in England kennt.

Paris. Das italienische Theater, welches vor zwei Jahren abbrannte, ist nun im Ausbau vollendet, und zum Gebrauch der komischen Oper wieder hergestellt worden. Die Arbeiten sind im Allgemeinen, wie im Einzelnen, mit großer Einsicht und Thätigkeit durch den Architekt Charpentier geleitet worden, welcher zugleich bedeutende Verbesserungen, nicht allein in den Verzierungen, sondern in der ganzen Bauanlage einführte. Der ganze innere Ausbau ist von Eisen; Balken, Verbände, Ständer, Thüren, kurz alles der Art, ist von Eisen. Man hat nur an den durchaus nothwendigen Stellen, welche mit dem Publikum in unmittelbare Berührung kommen, oder durch die Ausstattung der Bühne erforderlich wurden, Holz, und auch hier noch größtentheils nur als Bekleidung, angewendet. Bei einem neuen Brande würde das Theater an sich nicht verletzt werden können. Die Bedachung des Gebäudes ist von galvanisirtem Eisen. Außer dem schon seit langer Zeit in Anwendung gekommenen Vorhange von gegittertem Eisen, und außer den gewöhnlichen Brandspritzen, ist der Wasserbehälter noch mit der Guerinschen Vorrichtung, mit zusammengepreßter Luft, versehen, welche den Zweck hat, ohne irgend eine andere Kraftanwendung, das Wasser in den Leitröhren und Schläuchen fortzutreiben. Die Heizung mit erwärmter Luft von Herrn Duvoir wird mit einer Sicherheit und Vollkommenheit bewirkt, welche nichts zu wünschen übrig läßt. Außerdem ist aber noch eine ganz besondere Vorrichtung in Anwendung gekommen. Es ist viel leichter, ein Schauspielhaus im Winter mit Wärme, als im Sommer mit Kühlung zu versehen Diese Aufgabe wurde indessen durch Herrn Charpentier, in Verbindung mit Herrn Bailly, dem Erfinder eines höchst sinnreichen Kühlungsapparats, vollkommen gelöst. Im Souterrain befindet sich eine Kreisbahn, in welcher zwei Pferde eine Rolle mit breiten Pritschen oder Flügeln in Bewegung setzen, welche in besondere Röhren kalte Luft treiben, die durch Eis in einem Bassin, in der Umgebung dieser Kreisbahn, noch mehr abgekühlt wird. Diese Luft strömt durch die Decke der ersten Gallerie hinter kupfernen Verzierungen hervor, und verbreitet sich willkürlich, nachdem man die Ventile öffnet oder schließt, wobei die durch die Zuschauer und die Beleuchtung erhitzte Luft fortwährend durch diese abgekühlte ersetzt wird. Dieß ist aber noch nicht Alles. In jeder Thüröffnung des Centrums befindet sich eine, mit einem Metalldeckel versehene runde Oeffnung, welche durch eine Art Rauchfang mit dem des Kronleuchters correspondirt. Die erwärmte Luft hat bekanntlich das Bestreben, fortwährend emporzusteigen, und entweicht so durch diese Leitungsröhren. Sechs besondere Gasflammen außerhalb des Kronleuchters begünstigen diese Ausströmung der verdorbenen Luft, und verzehren sie zum Theil, während durch den Kühlungsapparat die Luft wieder ersetzt wird. Die Herren Bailly und Charpentier haben sich durch diese Vorrichtung großes Verdienst um das Publikum erworben.

— Die äußern Bauten am Stadthause sind jetzt ziemlich vollendet, und man beschäftigt sich nun im Innern mit der Auszierung der Gemächer. Besonders glänzend wird der große Saal in der Mitte der Südseite. Die erhabenen Verzierungen werden in vergoldeter Steinpappe ausgeführt, und die Attika des Saales wird mit 24 großen Figuren ausgemalt; die Möbels sollen eben so reich werden. — Seit 1837 sind für öffentliche Bauten nicht weniger als 340 Millionen Franken bewilligt worden.

Rom. Zwei Miglien vor dem Thore von Perugia nach Rom her, ist man bei Anlegung eines bequemern Weges, als die bisherige sehr steile Auf- und Abfahrt zur Stadt es ist, in der Nähe des verfallenen Klosters St. Lucia, auf bedeutende Alterthümer gestoßen. Nachdem man zuerst ein schmuckloses Grab fand, worin zwanzig Vasen zusammengehäuft, theils mit hetrurischen, theils mit lateinischen Inschriften, angetroffen wurden, entdeckte man später ein großes Grab mit vier Zellen zu beiden Seiten und einer großen Grabkammer, dem Eingange gegenüber. Das Ganze ist in den Tuffelsen eingehauen, so auch drei hetrurische Inschriften an den Wänden und mehrere Basreliefs. In der letzten Kammer stehen sieben Sarkophage, wovon sechs aus einer Art Travertin mit glänzendem Stucküberzug gebildet sind, und der siebente aus Marmor besteht, mit ausgezeichnet schön gearbeiteten Basreliefs auf allen vier Seiten und dem Deckel. An diesem sind ferner eine lateinische und eine hetrurische Inschrift angebracht. An den Wänden sind aus dem Felsen frei hervorstehende gewundene Schlangen sichtbar, wovon mehrere sehr gut erhalten, und woran Lampen befestigt gewesen sind. Einige Untermauerungen sieht man an den Gewölben, die aus Vorsicht bei den Stellen, wo der Felsen locker war, angebracht sind; sonst ist Alles in dem Grabe wohl und sehr trocken erhalten gefunden. Der Ritter Vermiglioli in Perugia wird in einer eigenen Schrift mit Abbildungen diesen Fund bekannt machen. Später sind noch andere Gräber entdeckt worden; in dem einen fand man sechs Sarkophage, und man hofft, nach der Lage des Orts zu rechnen, noch eine ganze Reihe Gräber bei dem Vorrücken des Wegmachens aufzudecken.

Neapel. Vor Kurzem starb hier der Ritter Gasse, Baumeister des Königs, in seinem 61. Jahre. Er war correspondirendes Mitglied des Pariser Instituts und der Gesellschaft der englischen Architekten in London, und hatte seine Studien in der Pariser Bauakademie unter Chagrin und Labarre gemacht. Von ihm rührt in Neapel das prachtvolle Ministerialgebäude her, in welchem alle Ministerien vereinigt sind, und dessen eine Façade nach dem Toledo geht. Er war mit der Vollendung der schönen Straße des Piliero, die der König bauen läßt, beschäftigt, als ihn der Tod überraschte.